

„Reichhaltiges jüdisches Leben zerstört“

Deffner eröffnete Woche der Brüderlichkeit – Antisemitismus für Dr. Wachowski ein Rätsel

ANSBACH (ewa) – „Jüdische Tradition ist fester Bestandteil unseres Lebens.“ Mit diesen Worten eröffnete Bürgermeister Thomas Deffner am Montag in der Karlshalle die Woche der Brüderlichkeit, die noch bis zum 17. März in Ansbach stattfindet. Unter dem Motto „Mensch, wo bist Du? Gemeinsam gegen Judenfeindschaft“ widmen sich unterschiedliche Veranstaltungen dem christlich-jüdischen Dialog sowie den immer wieder aufflackern den antisemitischen Strömungen.

Erschreckend, so betonte der Ansbacher Bürgermeister, sei für ihn immer wieder die Tatsache, dass es nach dem Holocaust in Deutschland noch immer Antisemitismus gebe.

Wiederholt sei festzustellen, ergänzte er, dass der Staat Israel sowie Juden hierzulande schamlos beleidigt und dabei Grenzen in inakzeptabler Weise überschritten würden. Antisemitismus müsse klar benannt

und auch subtile Formen entlarvt werden, sagte Deffner, und konsequent bekämpft werden.

Das reichhaltige jüdische Leben sowie seine Kultur seien im Nationalsozialismus sinnlos zerstört worden, und dagegen wolle die Veranstaltungsreihe angehen. Das Eröffnungskonzert des Jewish Chamber Orchestra Munich, unter der Leitung von Daniel Grossmann, solle für einen würdigen Auftakt und ermögliche über die Musik den Dialog.

Dr. Johannes Wachowski, evangelischer Pfarrer und Koordinator des Initiativkreises zur Aktionswoche, sprach von einer „großen Aufgabe“, die es zu erfüllen gebe, um gegen Judenfeindschaft und gesellschaftliche Intoleranz anzugehen. Das Phänomen des Antisemitismus sei für ihn ein Rätsel, eine „Spurensuche in den Abgründen der Moderne“.

Moderner Antisemitismus, so schreibe Samuel Salzborn in seiner Studie „Globaler Antisemitismus“,

basiere auf der Unfähigkeit und Unwilligkeit, abstrakt zu denken und konkret zu fühlen. Eine Art Formel, nach der man gesellschaftliche Äußerungen und Ereignisse auf den Prüfstand stellen könne, stellte Dr. Wachowski fest.

Viele Unterstützer, darunter die Stadt Ansbach, das Evangelische Bildungswerk (EBW), die Katholische Erwachsenenbildung (KEB), die Frankenbund-Gruppe Ansbach sowie der Initiativkreis zur Woche der Brüderlichkeit, machten diese Reihe überhaupt erst möglich.

Abschließend dankte Dr. Wachowski Norbert Boehnki, dem langjährigen Organisator und steten Impulsgeber der Woche der Brüderlichkeit, für sein Engagement.

Das Eröffnungskonzert im Anschluss mit Musik von Gustav Mahler, dem vermutlich bekanntesten jüdischen Katholiken, freue ihn besonders, betonte Dr. Wachowski, zumal die Musik des österreichischen



Mit dem Dirigenten und Moderator des Eröffnungskonzertes zur Woche der Brüderlichkeit in Ansbach, Daniel Grossmann (Mitte): Pfarrer Dr. Johannes Wachowski (links) und Bürgermeister Thomas Deffner. Foto: Elke Walter

Komponisten ein Teil seines Abiturs gewesen sei. Mahler sei ein Genie, das mit der Sprache der Musik, die sich mit den Abgründen der Moderne auseinandersetze, universell wir-

ke. „Wer Mahler hört, wird mit dem Gift des Antisemitismus nicht infiziert“, beschloss er seine Worte (zum Konzert des Orchesters siehe die Seite „Westmittelfranken“).